

## Ein Ja zum Frauenpriestertum?

Ihre Erwägungen zur Frage des Frauenpriestertums (CIG Nr. 20, S. 217) möchte ich ergänzen: Ich bin immer wieder erstaunt, wie Theologen aus der Bibel Argumente dafür herauslesen wollen, dass nur ein Mann Empfänger der Weihe sein kann – und wie dies dann noch als Jesu Wille gedeutet wird. Dabei liegt doch nahe: Dass er nur Männer ausgewählt hat, ergibt sich aus der damaligen Vorherrschaft des Mannes. Eine Frau als Verkündigerin hätte man nicht akzeptiert.

Meine Überlegung geht in eine andere Richtung: Gott ist der Schöpfer eines unbegreiflichen Universums und der Wunder dieser Erde, Nano- und Makrowelt. Und da soll er wirklich bestimmt haben, wer seine Verkünder auf dieser Erde sein sollen? Ist es nicht eine Herabsetzung seiner Allmacht und Größe, wenn man annimmt, dass er sich mit solchen Nichtigkeiten abgegeben hat? Ich bin überzeugt: Gott hat den Menschen ganz allgemein – und somit uns alle – befähigt, die Lehre seiner Kirche weiterzutragen.  
*Christoph Jäckel, Sangerhausen*

Es gibt 7,6 Milliarden Menschen auf der Welt und davon 1,3 Milliarden Katholiken. Nur ein kleiner Teil von ihnen – in der Mehrheit Frauen – „praktiziert“ den Glauben. Gerade diese Treuen und Aktiven mahnen seit Jahrzehnten aus ihrer persönlichen Not und aus der Not ihrer Gemeinden heraus Änderungen der hierarchisch gesetzten Regeln an. Trotz dieser Zahlen nehmen wenige Männer – und nur Männer! – in Rom für sich in Anspruch, dass genau sie – und nur sie! – die Vollmacht hätten, „endgültige, unumkehrbare, unfehlbare“ Entscheidungen zu verkünden. Und das, ihrem globalen Auftrag entsprechend, für die gesamte Menschheit und für alle Zeiten. Ist das nicht vermessen?  
*Karl Kopp, Freiburg*

Wer gerne Priesterinnen hätte, kann in eine der evangelischen Kirchen übertreten. Dass vieles schief läuft, sehe ich allerdings auch. Dazu eine Erfahrung: Jedes Mal, wenn ich erlebt habe, dass kein Priester zur Eucharistiefeier kam, hat das bei den anwesenden Gläubigen große Kreativität freigesetzt. Warum also sollte man solche Wortgottesdienste mit „Laien“ nicht viel öfter feiern? So käme auch mehr von dem hervor, was als innere Quelle in jedem/jeder von uns sprudelt.  
*Dr. Irene Schwarz, Berlin*

Aus meiner Sicht wird die Debatte durch ein grundlegendes Missverständnis überschattet, das nicht nur in der Kirche vorhanden ist: Demnach ist die Frau nur gleichwertig

und gleichberechtigt, wenn sie alles machen darf, was auch Männer machen. Aber wird nicht genau durch diese Einstellung der Frau das ihr spezifisch als Frau Gegebene entwertet, da sie quasi „der bessere Mann“ werden soll, um Anerkennung zu finden?

*Susanne Möhring, Hinterschmiding*

Beim Weiheamt sollte die innere Berufung an erster Stelle stehen – und nicht das Frauenbild in der Öffentlichkeit.

*Ewald Menke, Kassel*

Die Erklärung der Glaubenskongregation zur Frage der Zulassung der Frauen zum Priesteramt („Inter insigniores“) von 1976 sollte man nochmals lesen: An Pfingsten schenkt der Heilige Geist seine Liebesgaben (*Charismen*, nicht *Ämter*) allen Gläubigen. „Das einzige höhere Charisma, das sehnlichst erstrebt werden darf und soll, ist die Liebe (vgl. 1 Kor 12–13).“ Zwar „gibt es eine universelle Berufung aller Getauften zur Ausübung des königlichen Priestertums, indem sie Gott ihr Leben aufopfern und zur Ehre Gottes Zeugnis ablegen“. Aber: „Der Heilige Geist ist es, der durch die Weihe Anteil gibt an der Leitungsgewalt Christi, des obersten Hirten (vgl. Apg 20,28).“ Der Priester, der die Stellung und Funktion Christi in der Eucharistie sakramental darstellt und vergegenwärtigt, handelt zwar „auch *in persona Ecclesiae*, das heißt im Namen der ganzen Kirche und um sie zu repräsentieren“. Doch vor allem handelt er „*in persona Christi*, indem er die Stelle Christi einnimmt und sogar sein Abbild wird, wenn er die Wandlungsworte spricht“.

*Dr. Klaus W. Hälbig, Rottenburg*

In dem Artikel wird aus der Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils zitiert, dass die Laien nur unter bestimmten Voraussetzungen zu religiösem Gehorsam verpflichtet sind. Ergänzend weise ich darauf hin, dass laut diesem Text auch von den geweihten Hirten Gehorsam den Laien gegenüber verlangt wird (etwa in „Lumen Gentium“, Nr. 37). Deshalb: Womöglich sind die gegenwärtigen Turbulenzen ja gerade nicht durch den Ungehorsam einiger Laien ausgelöst, sondern durch den Ungehorsam geweihter Hirten, die sich dem Wirken des Heiligen Geistes in den Laien verschließen.

*Bernhard Hertwig, Münster*

Richten Sie Ihr Schreiben an: [leserbrie-fe-cig@herder.de](mailto:leserbrie-fe-cig@herder.de). Die Redaktion wählt gewissenhaft aus, damit verschiedene Blickwinkel berücksichtigt werden. Bei der Veröffentlichung der Leserschriften in Print und/oder online lassen sich Kürzungen nicht vermeiden. Wir bitten um Ihr Verständnis.